

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 51

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stimme von oben

Der Mann war offensichtlich betrunken. Er setzte sich auf das schräge Fundament des Bubenbergsdenkmals und nahm seine leere Bierflasche wie einen Säugling auf den Arm. Die Glocken läuteten das neue Jahr ein. Kein Mensch war auf der Straße. Ein einsames Taxi jagte den Hirschengraben hinunter.

«Soubandel!» sagte der Mann und spuckte aus.

«Süffel!» sagte Adrian von Bubenberg.

Der Mann schrak zusammen, schaute ratlos ringsum und stammelte: «Wie bitte?»

«Alkohol ist nie ein Ausweg», sagte der eherne Held auf dem Sockel.

Der Mann erkannte, daß die Stimme von oben kam. Die Flasche rollte über das Trottoir, als er sich, plötzlich ernüchtert, erhob. Sprachlos starrte er zu Adrian hinauf.

«Die Angst vor der Zukunft kann man nicht im Bier ertränken», sagte Adrian.

«Ich bin kein Süffel – das kann man von mir gewiß nicht sagen», suchte der Mann sich zu rechtfertigen. «Ich gebe zu, daß ich heute abend...»

«Schon recht», unterbrach ihn Adrian. «Geht mich ja auch nichts an. Geh' jetzt heim und schlaf deinen Rausch aus.»



Aber der Mann wollte nicht heimgehen. Er beharrte darauf, daß er kein schlechter Mensch sei, daß er – mit dieser heutigen Ausnahme – immer bestrebt sei, ein nützliches und gottgefälliges Leben zu führen. Manchmal, besonders wenn er schöne Musik gehört habe, fühle er sich sogar berufen, etwas Großes zu tun, um die Welt zu verbessern – aber immer wieder müsse er erkennen, wie schwach ein Einzelner sei, und dann gebe er es wieder auf. Die Welt sei ja doch stärker als er, und wenn sie zugrunde gehen müsse, dann könne er beim besten Willen nichts dagegen ausrichten. Hier hakte Adrian ein:

«Wer könnte denn nach deiner Ansicht etwas ausrichten?»

«Die politischen Führer. Die ganz oben. Der Nixon also und die Russen und die Chinesen – die geben ja den Ton in der Welt an.»

«Den Bundesrat hast du noch vergessen», sagte Adrian, und es klang recht ironisch.

«Ja, der auch», pflichtete der Mann bei.

«Ach so», sagte Adrian. «Also der Bundesrat. Der soll die Welt verbessern helfen, und du möchtest weiterhin deinen dreizehnten Monatslohn und deinen Zweitwagen und deinen Farbfernseher und...»

«Ich besitze nur einen Wagen, und



Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens Peter Alt

war gegen jegliche Gewalt und überzeugt, daß seine Lehre auch alle anderen bekehre.

Ein Räuber, listig und gemein, drang einst in seine Wohnung ein und hielt den Dolch ihm vors Gesicht. Mild sagte Peter: «Tut das nicht», statt mit Gewalt und ohne Zagen den Dolch ihm aus der Hand zu schlagen.

Doch kaum war jenes Wort gesprochen, hat ihn der Räuber flugs erstochen, denn dieser schlechte Kerl war halt nicht gegen jegliche Gewalt.



für die Entwicklungshilfe gebe ich auch immer etwas.»

«Soso. Aha. Tätiges Christentum gegen Quittung. Jetzt paß einmal auf. So billig kommt niemand weg. Darf ich dich darauf aufmerksam machen, daß du in einer Demokratie lebst? Demokratie heißt Volksherrschaft. Die Schweiz ist so gut und so schlecht wie ihre Stimmberechtigten. Wenn die Mehrzahl der Schweizer keine Opfer bringen will, kann auch der Bundesrat nichts bessern. Es gibt da gewisse Regeln, die seit Jahrhunderten gelten. Zum Beispiel die, daß echter Wohlstand nur aus echter Arbeits-

leistung entsteht. Der jetzige Wohlstand ist kein echter.»

«Gut, zugegeben. Aber selbst wenn mehr gearbeitet und weniger verschwendet würde – was nützt das, wenn in den eidgenössischen Räten Leute sitzen, die nur an ihre eigenen Interessen denken?»

«Die Räte werden vom Volk gewählt. Wählt solche Leute nicht mehr.»

«Das ist leicht gesagt. Solche Bonzen sind stark.»

«Nur solange sie vom Volk getragen werden. Wenn das Volk besser wird, werden auch seine Vertreter besser.»

«Was heißt hier besser?»

«Das weißt du genau – sonst wärest du nicht so unglücklich. Besser sein heißt: endlich begreifen, daß die Jagd nach dem Geld niemanden glücklich macht. Schau dich doch nur in deinem engsten Kreise um. Was gibt es da für Lumpen! Jawohl, Lumpen! Männer in hochangesehenen Stellungen, die ihr Familienleben dem beruflichen Erfolg opfern und dann erstaunt sind,

wenn ihre Kinder die fehlende Nestwärme in einer Kommune suchen. Männer, die ihre Frau verlassen, weil sie eine andere, weniger verbrauchte, gefunden haben, die besser zu ihrem erhöhten Lebensstandard paßt. Eltern, die vor der schweren Aufgabe der Erziehung kapitulieren und sich die Kinder mit Fernsehen und Taschengeld gefügig zu machen suchen. Im Hause muß beginnen... Das kennst du ja.»

«Ja, Pestalozzi.»

«Nein, Gotthelf. Abgedroschen, aber wahr. Und weil es im Hause nicht klappt, klappt es auch anderswo nicht. Daraus entsteht dann die allgemeine Unzufriedenheit, die man hier fast aus jedem Gesicht ablesen kann, das berühmte Malaise. Man kümmert sich zwar nicht um die politischen Probleme, die doch alle angehen, schimpft aber ständig auf die unfähigen Behörden. Man stellt großsprecherisch die Verteidigungswürdigkeit der Schweiz in Frage, tut aber nicht das geringste, um die Schweiz verteidigungswürdig zu erhalten. Man brüstet sich mit dem Umweltschutzgedanken, fährt aber weiterhin im Auto zur Arbeit. Und so weiter und so fort. Man fordert, statt zu dienen, Glaubst du nicht, daß die Besserung hier beginnen sollte?»

«Ja schon – aber das alles betrifft ja nur die Schweiz. Auch wenn bei uns alles in Ordnung wäre – was hat das mit den Russen und mit den Chinesen zu tun?»

«Ich würde zuerst an Europa denken. Ein geeinigtes Europa wäre schon viel wert. Eine intakte Schweiz könnte manches dazu beitragen. Denk an das Gotthelf-Sprüchlein. Setz an die Stelle der Familie das Land, an die Stelle des Landes die Welt. Wer der Welt den Frieden bringen will, muß ihn zuerst selber haben. Darunter geht es nicht.»



Es schlug ein Uhr. «Merci», sagte der Mann, aber Adrian antwortete nicht mehr. Der Mann hob die leere Bierflasche auf und trug sie nachdenklich zum Abfallkübel bei der Tramhaltestelle.



gewaltige Berge
reine Natur
silberne Täler
romantische Dörfer
Sonne und Schnee

Auskunft über die vielseitigen und interessanten Wintersportmöglichkeiten erteilt Tel. 036 / 22 26 21 Verkehrsverein Berner Oberland 3800 Interlaken



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau